Kleine Bankkunde

Autor(en): **Hohler, Franz**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **102 (2008)**

Heft 12

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-390008

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Franz Hohler

Kleine Bankkunde

Chapatte am 14. Oktober 2008 in «Le Temps»: «Man hat unsere Seele verkauft» – «...aber zu einem guten Preis!»

: Nur schnell eine Frage: Welche Grundlagen brauchen Sie, wenn Sie die finanziellen Mechanismen des heutigen Bankwesens verstehen wollen? Eine Banklehre? Ein Studium der Nationalökonomie? Einen Abschluss in Wirtschaftswissenschaften? Das mag alles ganz nützlich sein, aber viel wichtiger ist, dass Sie Englisch können.

Deshalb werden ja unsere Kinder und Enkelkinder heute in Frühenglisch ausgebildet, und den Älteren unter Ihnen möchte ich einen zweiminütigen Kurs in Spätenglisch geben.

Wie bezeichnen wir eine Anlageform für risikoscheue Anleger, bei der mit grosser Wahrscheinlichkeit nichts oder nur ein kleiner Teil dessen zurückkommt, was sie investiert haben?

Richtig! «Absolute-Return-Fonds».

Wie nennt man das Ausleihen von Aktien, damit sie jemand anderes als Sicherheit für unsicheres Kapital brauchen kann?

Richtig! «Security-Lending».

Wie bezeichnen wir die Normen, nach denen eine Bank unsere Einlagen in die schlechtest möglichen Papiere investiert?

Falsch! Das ist kein «Worst-Case-Placement», sondern das sind die «Best-Practice-Standards».

Und wie bezeichnet man den Anreiz zum kleinen Privatgewinn für den Banker, damit er das Geld bei einer Institution anlegt, die um ihn wirbt?

Schon wieder falsch! Das nennt man nicht «Private Equity» sondern «Kick back»!

Ich sehe, Sie haben noch viel zu lernen, deshalb möchte ich Ihnen noch drei Ausdrücke mit auf den Lebensweg geben, die ganz neu sind.

Das Eintreffen eines staatlichen Stützungsbeitrags in Milliardenhöhe nennt man bankintern einen «Happy-Hour-Download».

Wenn die Schweizerische Nationalbank für 60 Milliarden eine Auffanggesellschaft für Schrottgeld auf den Cayman Islands gründet, ist das ein sogenanntes «Bye-Bye-Investment».

Und wenn Regierung und Nationalbank per Notrecht für eine Bank mit hohem Boni-Bedarf Beträge locker machen, die dem gesamten Jahresbudget unseres Landes entsprechen, gerät man als Bürger, der sonst nur von Sparübungen und Ausgabenbremsen hört, ans «Piss-Off-Limit».

Auch für das, was Sie jetzt soeben absolviert haben, gibt es einen Ausdruck aus der Welt der Banken: «Crash Kurs».

Thank you, and bye-bye. ●